



Am 19. Februar, einem Montag, schlägt Richard Bary – im Schoß »Eine Schrift für bärtige Jünglinge und junge Greise« und im Genick eine Zerrung – um Punkt 4:23 Uhr seine Augen auf, sieht, zunächst verschwommen, bald aber ganz klar, im Tal etwas Grellweißes, hält die Sache für nichts Gutes und schläft wieder ein.

Während er das tut, schwingt, nur wenige Meter von ihm entfernt, Charnosyna Wilhelmina sein unausgeschlafenes Ich auf das Fiederblatt einer Pfirsichpalme, wippt abwärts, hofft auf den Auftrieb, breitet seine Flügel aus und kracht – Schnabel voran – gegen das gläserne Dach des Treibhauses. Er schüttelt sich kurz, stürzt dann ab und bleibt, von Stacheln übersät, reglos am Boden liegen.

Zur gleichen Zeit träumt Wilhelmine Bary, geb. Schreiber, von einem Mann namens August, einer Riesenseerose namens Victoria und einem noch riesigeren Treibhaus namens Nymphaeum Wilhelmineum – und davon, wie ihr fetter, nichtsahnender und seiner Befriedigung zwangsweise an einem Buch stillender Gatte in einer Hängematte über dem Teich liegt, welcher Teil eines *ganz speziellen Treibhauses* ist, gegenüber dem der eheliche Schmerbauch geradezu winzig wirkt und *in dem* er fast zu verschwinden »droht«. Ganz im Gegensatz zu dem Teich, den er bis in die Nachtstunden hinein ausgehoben und dabei gar nicht bemerkt hat, dass derjenige, den sie seit dem Tag ihrer Vermählung nur noch Scheißvogel nennt, seit Stunden nicht aufgetaucht weil eben rundum verglast ist. Bemerkte er es aber, so wird es zu spät sein, genau wie ihm das Buch, das sie ihm in die Gerade-noch-so-Ernährerhände gedrückt hat, letztlich alles andere als Befriedigung verschaffen wird, endet es doch mit den Worten: »Noch kenne ich, der Vf., ein Mittel, welches alles andere in seiner Wirkung übertrifft, ein Mittel, welches mit Ungestüm den Zeugungstrieb erweckt und zum Genuss der Liebe reizt, das ich aber den Laien in der Kunst nicht verraten kann und darf, aus Furcht, dass großes Unglück damit angerichtet werden möchte, wenn sie es erführen und ungefähren Versuch damit anstellten. Ich mache es hier wie jener Schulmeister, der seinen Schülern, als sie ihn um etwas fragten, antwortete: Nun, wenn ihr es nicht wisst, so sollt ihr es auch nicht erfahren.«

Was dagegen Albert betrifft, so ist er auch an diesem Tag von sämtlichen Martyrimonien frei und macht sich, nachdem er Max gewickelt und an seiner Statt zu Lilly ins Bett gelegt hat, kurz nach fünf Uhr auf



den Weg zurück in seine Schule, wo er zunächst das Tannenreisig verbrennt, mit dem er die von Tür zu Tür, von einem Glück zu einem anderen führende Spur verwischt hat, anschließend die beiden Klassenzimmer herrichtet, unter einer der Bänke einen Kanten Brot findet, ihn auf den Ofen legt, aufbäckt und isst. Als Lilly zwei Stunden später an sein Fenster klopft, weiß er, dass etwas nicht stimmt.